

Erlebtes und Erlauschtes in Bethanien



Liebe Ordensschwestern,
sehr geehrte Heimbewohnerinnen
und Heimbewohner,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Sommargedanken: Wenn die Wiesen blühen, die ersten Erdbeeren reifen, die Kirschen rot an den Bäumen leuchten und die Sonne immer intensiver wärmt und brennt, merken wir, ja – es ist Sommer geworden. Die Abende werden länger und laden zum Aufenthalt im Freien oder auf dem Balkon ein. Morgens sind die Vögel schon vor unserem Aufstehen munter. Sommerzeit – Ferienzeit – Reisezeit – Urlaubszeit. Wie schön ist es nach Dienstschluss durch die Natur nach Hause gehen zu können. Wie tut es gut, wenn man das Gefühl hat, heute hat sich mein Einsatz gelohnt. Die vorgegebenen Ziele habe ich erreicht. Ich werde nicht von der Arbeit erdrückt, nein, sie hat mir Spaß gemacht.

Eine kleine Geschichte fällt mir ein, wenn man meint, von der Arbeit verschlungen und total vereinnahmt zu werden:

Die Tiere hielten eine Versammlung ab und begannen sich darüber zu beklagen, dass die Menschen ihnen immer wieder Dinge wegnehmen. Sie nehmen meine Milch, sagt die Kuh. Sie nehmen meine Eier, sagt die Henne. Sie nehmen mein Fleisch und machen Speck daraus, sagt das Schwein. Sie machen Jagd auf mich wegen meines Öls, sagt der Wal.... und so ging es fort und fort. Schließlich sprach die Schnecke: „Ich habe etwas, was sie gerne hätten – und zwar mehr als alles andere. Etwas was sie mir gerne wegnehmen möchten, wenn sie könnten. Ich habe Zeit.“

Ich wünsche Ihnen allen, einen schönen Sommer, einen schönen Urlaub mit viel Zeit, um alles Schöne zu sehen.

Dies alles Ihre

Ingrid Fuchs
Pflegedienstleiterin

Gedanken zum Tag

(Johann Gottfried Herder)

Die Sonne blickt mit hellem Schein
so freundlich in die Welt hinein.
Mach's ebenso!
Sei heiter und froh!

Der Baum streckt seine Äste vor;
zur Höhe strebt er kühn empor.
Mach's wie der Baum
im sonnigen Raum!

Die Quelle springt und rieselt fort,
zieht rasch und leicht von Ort zu Ort.
Mach's wie der Quell
und rege dich schnell!

Der Vogel singt sein Liedlein hell,
freut sich an Sonne, Baum und Quell.
Mach's ebenso!
Sei rüstig und froh!



Das Bienenhäusle

Sr. M. Athanasia erinnert sich:

Die Landwirtschaftliche Frauenschule „Maria Immaculata“, die zum Orden der Franziskanerinnen gehörte und auf dem Abtsberg in Gengenbach ihr zu Hause hatte, hatte nicht genügend Räumlichkeiten. So kam es, dass die Schülerinnen im großen Raum des „Bienenhäusle“ gebügelt hatten, im kleinen Raum waren die Bienen untergebracht.



Im dritten Reich - im Jahr 1939 - mussten die Schülerinnen von heute auf morgen die Schule verlassen, und die Ordensschwestern nutzten ab sofort das Bienenhäusle für Gartengeräte, Frühbeetfenster und ähnliches. Immer wenn es an der Zeit war, den Honig zu schleudern, ist das Häuschen aus- und aufgeräumt sowie geputzt worden.

Sr. M. Cöliflora, die für die Bienen zuständig war, hatte damals zwischen 12 und 16 Bienenvölker. Der Honig war dem Eigenbedarf der Schwestern des Hauses bestimmt. In Zeiten, in denen Sr. M. Cöliflora nicht da war, hatte Sr. M. Athanasia ihre Aufgabe übernommen. Sr. M. Athanasia war seit ihrem Eintritt am 2. September 1946 in den Orden zuständig für die Landwirtschaft auf

dem Abtsberg. Zu dieser Zeit hatten die Ordensschwestern ihre Felder selbst bestellt, sich um das Vieh gekümmert und alles, was zu einem Landwirtschaftsbetrieb gehört, selbst gemeistert. Sr. M. Athanasia selbst kam von einem großen Hof und kannte sich natürlich mit „Ackerbau und Viehzucht“ aus. Eigentlich wollte sie Krankenschwester werden, wie sie schmunzelnd erzählt. Aber rückblickend ist sie schon froh, dass es so gekommen ist. Obwohl es eine schwere und harte Zeit gewesen sei, sei sie in der Natur und mit den Tieren immer sehr glücklich gewesen.

Sr. M. Cöliflora ist 1978 gestorben, und Sr. M. Athanasia hat die Arbeit mit den Bienenvölkern von ihr übernommen. Aus gesundheitlichen Gründen und auch aus Zeitmangel wurde dann 1990 die Imkerei aufgegeben.

Das „Bienenhäusle“ wird seither wieder zum Unterstellen von Gartenutensilien genutzt. In manchen Sommermonaten diente das Häuschen auch schon als Unterbringungsmöglichkeiten für Jugendliche des Haus La Verna. Im Herbst finden dort die nicht winterharten Pflanzen Unterschlupf.



Sr. M. Athanasia arbeitet heute noch von morgens früh um 6 Uhr bis abends in der Küche im Haus Bethanien.♣

Schwester M. Arnulfa verleiht Schwester M. Athanisia den Bambi

Im Dezember 2008

Liebe Mitschwestern,
es ist mir und uns allen sehr viel Wert
in der Zeit – zur Zeit – wo soviel
„Bambi“- Auszeichnungen vergeben
werden. So soll es auch bei uns im
Hause Bethanien sein.
Diese große Sache selbst, ist eine sehr
vielfache und „tierische“ Bewegung.
Die Geschöpfe sind eine sehr große
Freude – die fliegen und rennen so
blitzschnell und gehorchen sogar.
Drumm soll auch dieses gut und
schnell vonstatten gehen!

Und nun – wer ist diese liebe
Mitschwester?

Rate- rate- wer ist das?

Es ist die liebe
Sr. M. Athanasia!

*Herzlichen
Dank!*



Die Lourdes-Grotte des Haus Bethaniens



Schon immer war es Sr. M. Marina, die 1994 Hausoberin im Haus Bethanien wurde, ein Herzenswunsch, eine Lourdes-Grotte beim Haus Bethanien zu haben. Den Weg zum Garten ließ sie 1996 pflastern, damit auch die Schwestern im Rollstuhl raus in die Natur können. Dieser wurde bis zum Pavillon gepflastert. Entlang des Weges stehen auch mehrere Bänken, so dass man sich dort ausruhen kann.

Als 1998 das Haus La Verna in unmittelbarer Nachbarschaft umgebaut wurde, nutzte sie die Chance und sprach mit dem Hausmeister des Mutterhauses, Andreas Müller, und mit Gerhard Krämer, der im Bethanien Hausmeister ist, über ihre Idee. Den Segen der damaligen Generaloberin Sr. M. Gebharda hatte sie sich schon länger eingeholt. Auch die Hausmeister waren von der Idee, eine Lourdes-Grotte beim Haus Bethanien zu bauen, begeistert.

Mit Steinen, die beim Umbau des Haus Bethaniens abfielen und welchen, die eigens aus einem Steinbruch geholt, bauten sie die Grotte selbst. Sr. M. Athanisia schmückt diese bis heute noch mit

wunderschönem Blumenschmuck.

Mit einer feierlichen Prozession wurde die Grotte dann noch im selben Jahr eingeweiht. Alle Schwestern, die laufen konnten, waren dabei. Seither sitzen vor allem im Sommer viele Schwestern und auch die anderen Bewohner des Haus Bethaniens an der Grotte und beten, und auch die Mitarbeiter nutzen diesen Ort für ihre Gebete. Auch Besucher stehen oft staunend vor der Grotte und halten inne. Sr. M. Adilia winkt jeden Abend bevor sie ins Bett geht, der Mutter Gottes an der Lourdes-Grotte zu.♣

Personalinfo:



Zum 1. Juni 2009 wurde Ulrike Roth zur neuen Heimleiterin des Wohn- und Pflegeheims Haus Bethanien ernannt.

Vorstellung des Projekts „Umgang mit Freiheitsentziehenden Maßnahmen“

Der Caritasverband beauftragt jedes caritative Altenheim mit einem Arbeitsauftrag. Unser Haus, d.h. der Pflegebereich, hat sich für die Aufgabe „Umgang mit Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FeM)“ entschieden und ausgearbeitet.

Als Projektleiterin wurde Elisabeth Huber von Pflegedienstleiterin Ingrid Fuchs eingesetzt. Frau Huber ist Stationsleiterin in der Inneren Abteilung der St. Josefsklinik. Im Ablauf von vier Sitzungen und einer intensiven Schulung mit praktischen Einsätzen und Übungen wurde dieses Projekt erstellt.

Was versteht man unter einer FeM bzw. was ist das?

Heimbewohner (HBW), die durch körperliche, geistige oder psychische Erkrankungen eingeschränkt sind, können sich selbst oder andere gefährden. Sie sind dadurch stark vom Angebot der Pflegeleistung abhängig. Um diesen Bewohner eine hohe Pflegequalität zu garantieren, wurde diese Leitlinie erarbeitet.

Zu den Fixierungsmaßnahmen zählen die 3-Punkt-Fixierung (Bauchgurt, Hand- und Fußmanschette); medikamentöse Ruhigstellung; Seitenteile des Bettes und auch das Abschließen des Zimmers.

Bei welchen Heimbewohner/innen werden die FeM angewendet?

Wie bereits oben erwähnt, sind dies Heimbewohner, die in ihrer Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt sind und die Gefahren der jeweiligen Situation nicht mehr einschätzen können. Um solche Heimbewohner zu schützen, werden sie je nach Krankheitsbild oder Wesensveränderung entweder kurzfristig oder längerfristig mit der FeM betreut, um schwerwiegende Schäden, wie Stürze und schwere Verlet-

zungen zu vermeiden.

Man unterscheidet zwei Arten von Gefährdungen:

- a) die Eigengefährdung des HBW, das sind beispielsweise Alkoholdelir, Fieberdelir, notorische Unruhe ausgelöst durch Angstzustände verschiedener Ursachen, veränderte, gestörte Sinneswahrnehmungen (Halluzinationen) und ähnliches.
- b) Unter Fremdgefährdung versteht man eine Bedrohung von oder durch Personen bedingt durch Aggressionen und Gewalt, durch traumatischen Ortswechsel (= seelisch erschüttert), seelischen Schock.

Gibt es eine Möglichkeit, den Heimbewohner trotz seiner Einschränkung im Erkennen der Gefahren die FeM zu „ersparen“?

Es gibt Möglichkeiten und Hilfen, um in der Sorge des Heimbewohners im Vorfeld Schaden zu minimieren:

- a) durch Beaufsichtigung, den HBW „im Blick zu halten“
- b) den HBW zu beschäftigen, z.B. die Interessen des HBWs zu wecken und zu fördern, Bilder anschauen, Musik hören, lesen, malen, singen oder ähnliches
- c) an den gemeinschaftlichen Angeboten des Hauses teilnehmen, wie beispielsweise Gymnastik, Gesellschaftsspiele, Unterhaltungsnachmittage, Gedächtnistraining usw.
- d) für die Sicherheit des HBW sorgen, wie beispielsweise bei Hör- und Sehdefizite Brille und Hörgerät korrigieren, feste Schuhe, um gut gehen und stehen zu können, Stolperfallen wie z.B. Teppiche aus dem Weg räumen.
- d) wenn möglich durch guten und regen Kontakt die Familienangehörigen bzw. den gesetzlichen Betreuer mit einzubeziehen zum besseren Verständnis für manche Si-

tuationen, um Missverständnisse im Vorfeld aus dem Weg zu räumen. Es geht letztlich um die gemeinsame Sorge für das Wohlbefinden des HBW.

Darf man willkürlich in jedem Fall die FeM anwenden oder gibt es rechtliche Schritte, die es einzuhalten gilt?

Schon im Grundgesetz steht „Die Würde des Menschen ist unantastbar – jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und Freiheit!“

In der Thematik „Rechtliche Grundlagen“ gibt es viele Widersprüche und Auseinandersetzungen. Es gibt eine gesetzliche Vorgabe, die sagt „wenn ein Heimbewohner längerfristig und regelmäßig eine FeM benötigt, muss ein amtliches Betreuungsverfahren eingeleitet werden, sofern nicht bereits eine Betreuungsverfügung vorliegt“. Ist dies nicht der Fall, muss von Seiten der zuständigen Pflegestation ein Antrag durch die Heimleitung gestellt werden.

An den theoretischen Teil des Projektes, schloss sich die Anleitung zur Umsetzung in die Praxis an. Inhalt der Fortbildung „Fachgerechtes Fixieren“ war das korrekte Anlegen des Segufix-Standard-Systems am HBW. Bei den praktischen Übungen waren es natürlich keine Bewohner, sondern Personen, die sich dafür zur Verfügung gestellt haben. Denn durch falsche Handhabung und Unkenntnisse beim Anlegen der Fixierung können erhebliche Schäden beim Heimbewohner entstehen.

Fazit:

Über aller Fremdbestimmung sollte der Wille, die Achtung, die Würde des Menschen, sprich des Bewohners, an erster Stelle stehen. Die Menschenwürde ist oberstes Gebot und im Grundgesetz verankert.♣

*Sr. M. Wilburgis,
Station Altbau III & IV*

Die Kunst des Zuckerziehens



Es gibt nicht viele Menschen auf dieser Welt, die die so genannte „Kunst des Zuckerziehens“ beherrschen. Umso mehr können wir darüber glücklich sein, dass unser Chefkoch hier in Bethanien, Egbert Laifer, diese Kunst beherrscht und sogar für uns ausstellt.

Es ist schon eine Zeit lang her, da wandelte sich die Küche in ein richtiges Kunstatelier, in dem der Künstler höchst persönlich sich seinen Intuitionen hingab. Doch nun zum Handwerk selber:

Zunächst wird Glucose, also Zucker, erwärmt, so dass es sich formen lässt. Diese Zuckermasse ist mit unterschiedlichen Lebensmittelfarben eingefärbt, hat aber immer dieselbe Beschaffenheit zum Verarbeiten. Nachdem nun die optimale Temperatur erreicht ist, kann die Masse, mit dem nötigen Geschick, geformt werden. So entstehen die schönsten Kreationen der „Zuckerziehkunst“. Beispielsweise durften wir ein Schwanenpaar auf einem See, oder eine Wasserfontäne mit Delfinen betrachten. Herr Laifer hat auch ganz anschaulich die Entstehung einer Zuckerrose dargestellt.

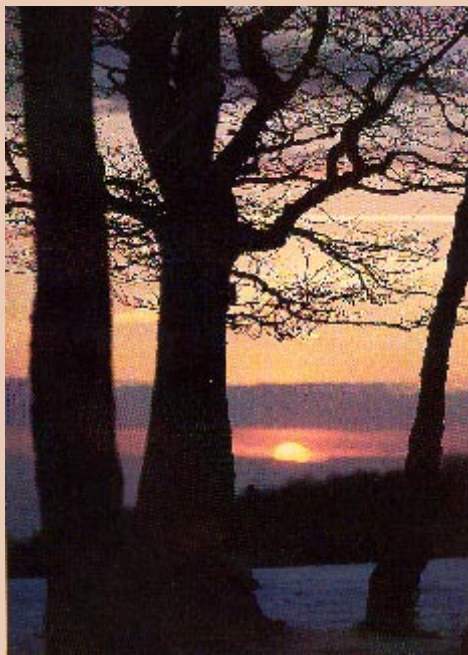
Die Kunst des Zuckerziehens ist, wie schon erwähnt, in unserem Raum, nicht gerade sehr verbreitet, doch es gibt sogar Wettkämpfe und Weltmeisterschaften für dieses Handwerk.

Wer die Kunstwerke noch nicht bestaunt hat, der sollte sich beeilen, denn sie stehen nur noch für kurze Zeit im großen Saal, hier in Bethanien.♣

Tobias Hesse

Alles Gute zum Namenstag

9. Juli:	Sr. M. Justa
	Sr. M. Anatolia
13. Juli:	Sr. M. Ernesta
17. Juli:	Sr. M. Donata
19. Juli:	Sr. M. Bertmunda
21. Juli:	Sr. M. Daniela
30. Juli:	Sr. M. Adilia
31. Juli:	Sr. M. Iगतiana
1. August:	Sr. M. Fides
11. August:	Sr. M. Clarentia
12. August:	Sr. M. Klara
15. August:	Sr. M. Koska
	Sr. M. Arnulfa
16. August:	Sr. M. Marina
28. August:	Sr. M. Justilla
30. August:	Sr. M. Ingrid
1. September:	Sr. M. Ruth
7. September:	Sr. M. Judith
	Sr. M. Karissima
8. September:	Sr. M. Maristella
16. September:	Sr. M. Roswinda
23. September:	Sr. M. Paxentia



Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren:

Am 1. Juli feiert **Monika Himmelsbach**
(Altbau III & IV) ihren 50. Geburtstag.

Impressum:

Verantwortlich:
Wohn- und Pflegeheim Haus Bethanien
Auf dem Abtsberg 4
77723 Gengenbach
www.haus-bethanien-gengenbach.de
Telefon: 07803/9396-0
Fax: 07803/9396-22

Erscheinungstermine:
1. April, 1. Juli, 1. Oktober, 1. November